

Lenzburger Nachrichten

REGION

9. Januar 2015

«Die Justiz ist wahnsinnig erfolgreich»

LENZBURG Podiumsdiskussion über den Strafvollzug

Vor 150 Jahren, am 2. August 1864, rückten die ersten Gefangenen in die Strafanstalt Lenzburg ein. Bis heute ist der «Fünfstern» eine pionierhafte Institution für den Strafvollzug. Der Strafvollzug, ist er ein Spannungsfeld oder gar ein Widerspruch zwischen Sicherheit und Resozialisierung?

Noch im vergangenen Jahr, kurz vor Weihnachten, diskutierten im Alten Gemeindesaal Marcel Ruf, Direktor JVA Lenzburg und Martin Killias, Professor für Strafrecht, Lenzburg unter der Leitung von Peter Buri, Regierungssprecher Kanton Aargau, unter dem Motto «Dilemma Drinnen Draussen» über den Strafvollzug im Spannungsfeld zwischen Sühne, Abschreckung, Sicherheit und Resozialisierung. Dass das Thema einen grossen Publikumskreis anzusprechen vermag war absehbar, dass aber der Alte Gemeindesaal bis auf den letzten Platz besetzt wurde, war überwältigend wie es der Präsident der Stiftung Museum Burghalde, Urs Meier, in seiner Begrüssung zum Ausdruck brachte.

«Die Strafanstalt (heute Justizvollzugsanstalt) ist seit 150 Jahren ein Wahrzeichen von Lenzburg wie das Schloss und die Hero», so Urs Meier. «Gefängnis und Strafen faszinieren immer wieder, wir erleben das



Bild: Peter Remund

Marcel Ruf, Direktor JVA Lenzburg, Peter Buri, Regierungssprecher Kanton Aargau und Professor für Strafrecht,

als Bürger von Lenzburg hautnah», wusste Strafrechtsprofessor Martin Killias. Die ersten «Zuchthäuser» seien in den Niederlanden entstanden und die Idee dazu von Schweizern übernommen worden. Anlass für den Bau 1864 des Zuchthauses in Lenzburg sei damals der «Ausbrecherkönig» Bernhard Matter gewesen, der 1854 bei den Fünfklinden geköpft wurde, rief Martin Killias in Erinnerung. Mit dem Entstehen der Gefängnisse sei dann die Zahl der Gefangenen zurückgegangen. Und dennoch hätte das Gefängnis keine gute Presse, gelte es

doch als «Verbrecherschule», behauptete Martin Killias: «Eine Alternative dagegen aber hat man nicht», brachte er es auf den Punkt.

Sicherheit als wichtigste Maxime

Seit den letzten 40 Jahren sei die Resozialisierung ein wichtiges Element des Strafvollzugs, stellte Marcel Ruf, seit 2005 Direktor der Justizvollzugsanstalt, in den Raum. Sowohl bei öffentlichen Diskussionen als auch als Folge von konkreten Straffällen werde der Appell nach vermehrter Sicherheit,

Nulltoleranz und Wegsperrern von gefährlichen Tätern laut. Eine gefährliche Gratwanderung mit der sich Marcel Ruf konfrontiert sieht, gehört doch die Resozialisierung zum gesetzlichen Auftrag des Strafvollzugs. «Der Sonderfall wird als Normalität betrachtet und der Normalfall wird ausgeblendet. Die Gesellschaft erwartet heute nur noch eine auf Sicherheit ausgerichtete Umwelt», umschreibt der JVA-Direktor sein Dilemma. Doch damit werde eine trügerische subjektive Sicherheit geschaffen. «Ich sehe mich sehr wohl als Produ-

zent von Sicherheit, aber nicht nur, sondern auch als Garant für eine angemessene Resozialisierung», stellte er klar. «Mein Leitmodell ist der konforme Gesetzesvollzug und nicht einen möglichst angenehmen oder unangenehmen Strafvollzug», betonte er und ergänzte: «Zu einem Gefängnis gehören eine hohe Mauer mit Stacheldraht». Wie steht es demgegenüber mit Sühne und Abschreckung angesichts der sich kürzlich in Zürich zugetragenem mutwilligen Zerstörungen, wollte Moderator Peter Buri wissen? Strafrechtsprofessor Killias beanstandet mit Nachdruck, dass derartige anarchistische Handlungen und Ereignisse leider vielfach ohne Konsequenzen bleiben: «Es ist schlichtweg schlimm, dass nichts passiert und keine Folgen daraus resultieren», beklagt er, weist aber grundsätzlich darauf hin, dass die Justiz wahnsinnig erfolgreich sei. «Denn 90 Prozent der verurteilten Straftäter werden nicht mehr rückfällig», kann er belegen.

Zum Abschluss der Podiumsdiskussion wurde unter den Teilnehmenden eine Konsultativabstimmung über die Befindlichkeit mit der JVA in Lenzburg durchgeführt, die durchwegs positiv ausfiel. Konkret heisst dies: sie stellt keine Belastung für die Lenzburger Bevölkerung dar.

Peter Remund